

Violine mit Guitarrebegleitung Tänze und Opernmelodien vorspielen zu lassen. Aber ihm selbst genügte er nicht, und ob die schöne Angelina ihn gelten ließ, stand dahin. Daß ich nach jedem Stück kräftig klatschte, wollte nicht viel sagen, denn das thaten alle meine Nachbarn auch, und dazu mit viel kräftigeren Händen. Sie in den Pausen anzusprechen, schien ganz unmöglich. Die Gesellschaft benahm sich bei aller Lustigkeit so philisterhaft ehrbar, daß eine Annäherung dieser Art allseitige Verwunderung erregt hätte. Die Geigerin sah auch gar nicht so aus, als ob eine freundliche Antwort von ihr zu erwarten sein würde. Es kam vor, daß einer von den Gästen leise den Kellner beauftragte, ihr eine Portion Essen und ein Glas Wein hinzustellen, aber er zuckte die Achseln und sagte: „sie nimmt nichts an.“

Was soll ich länger das Geständniß hinzögern, daß ich nach einer Woche in die Italienerin so verliebt war, wie man's bei jungen Jahren und heißem Blut in ein weibliches Wesen sein kann, von dem man absolut nichts weiter weiß, als daß es schön ist und die seltene Gabe besitzt, in Tönen ohne Worte zum Herzen zu sprechen. Ich fand mich nun so früh ein, daß ich einen der vorderen Plätze gewann. Ihre Schönheit verlor nichts durch diese Verminderung des Raumes und die hellere Beleuchtung; sie wurde eher noch anziehender durch die Feinheit der Formen und den melancholisch-träumerischen Zug, der über das Gesicht wie hingehaucht war. Dabei hatte sie etwas Sicheres, Selbstbewußtes in ihrer Haltung, das mir entschieden den Eindruck der Bornehmheit machte — etwas Frauenhaftes. Es hätte mich gar nicht gewundert, wenn ich erfahren hätte, daß sie verheirathet sei, oder gewesen sei, und doch fiel mir nicht ein, an den Mann zu denken, der etwa zu ihr gehören könnte. Natürlich — wenn man verliebt ist!

Ich wollte bemerkt werden und wurde bemerkt. Es mußte ihr ja doch auffallen, daß ich sie unverwandt ansah, und sie blickte öfter über die Violine hin nach meinem Platz.